

angelegte, von welcher Josephus (Ant. 18, 3, 2) spricht. Ob die von Ezechias angelegte Wasserleitung, welche Eccli. 48, 19 gerühmt wird, eine andere als die aus dem Sion ist, bleibt unentschieden. Außerdem aber ist der Felsboden von Jerusalem nach jeder Richtung von Wassergängen durchzogen, welche nur gelegentlich bei Neubauten oder wissenschaftlichen Nachgrabungen zu Tage kommen; eine Anzahl anderer Leitungen, welche durch den Schutt gemauert erscheinen, sind jedenfalls für Abzugsanäle zu halten. Cisternen als Mittel, das werthvolle Regenwasser zu sammeln, waren von jeher in Jerusalem sowohl auf Staatskosten als aus Privatmitteln in großer Menge angelegt, so daß manche unbenußt blieben (Jer. 38, 6; Socin-Bäcker, Palästina 182).

Die erste Ansiedelung auf dem Boden von Jerusalem geschah durch die semitischen Urbewohner des palästinensischen Landes, und zwar in der späteren Unterstadt. Sie erhielt den Namen Salem (Jos. Antt. 1, 10, 2) und trug denselben nachweisbar noch zu Abrahams Zeit (Gen. 14, 18); daß sie auch noch zur Zeit Jacobs so geheißen, ist ein durch unrichtige Uebersetzung von Gen. 33, 18 (statt „wohlbehalten“) entstandener Irrthum. Von den Beherrschern dieser Stadt wird in der heiligen Schrift nur Melchisedech (Gen. 14, 18) genannt. Da später (Jos. 10, 1) auch ein canaanitische König von Jerusalem Adonisebec heißt, so sind ältere Erklärer auf den Gedanken gekommen, die Stadt Salem habe auch den Namen Sebet (פֶּזֶז) geführt, und letzteres Wort sei demnach Ps. 1, 26 als Eigennamen zu fassen; doch liegt dieß nicht in dem ut prius der bezeichneten Stelle. Als die Canaaniter in's Land gekommen waren, ließen sich dieselben auch auf dem Boden von Jerusalem nieder und bauten die Oberstadt auf dem Berge Sion, welche sie, vielleicht in chamitischem Ausdruck, Jebus nannten. Obwohl die Ankömmlinge überhaupt zuerst eintönig mit den früheren Bewohnern zusammenlebten und auch deren Sprache annahmen, so wurden die zu Jebus wohnenden, welche hiernach Jebusiter hießen (s. d. Art.), sich doch bald des Vortheils bewußt, den ihnen ihre gesicherte Lage bot, und rissen die Herrschaft an sich; daher erscheint zu Josue's Zeit ein canaanitische König von Jerusalem, der mit seinen Stammesgenossen von den Israeliten getödtet ward (Jos. 10, 26). In dieser Zeit war der Name Jerusalem für die Doppelstadt schon allgemein üblich geworden. Bei der Vertheilung des Landes wurde die Grenze zwischen Juda und Benjamin über das Thal Ben Hinnoim gezogen, so daß ganz Jerusalem dem Stamm Benjamin zufiel. Als aber der Stamm Juda im Bunde mit Simeon sich in den Besitz seines Erbtheils setzte, hielt er es nicht für gerathen, hart an seiner Grenze eine canaanitische Besatzung bestehen zu lassen, und zerstörte deswegen Jerusalem vollständig (Richt. 1, 8). Kaum war er aber weiter nach Süden gezogen, so sammelten sich die Canaaniter wieder und stellten das zerstörte Jebus wieder her. Inzwischen rückten auch

die Benjaminiten nach, konnten aber die Jebusiter nicht vertreiben und begnügten sich einstweilen, die übrigen ihnen zugefallenen Plätze zu besetzen (Richt. 1, 21). So war wieder Jebus als rein canaanitische Stadt an die Stelle von Jerusalem getreten (Richt. 19, 10—14), bis beim Anwachsen des Stammes sich auch in dem alten Salem wieder israelitische Bewohner niederließen, so daß der Name Jerusalem wieder in Gebrauch kam (2 Sam. 5, 5).

Während vier Jahrhunderten blieben die Jebusiter nunmehr in dem ungestörten Besitz der Oberstadt von Jerusalem. Die kriegerischen Ereignisse, welche im Richterbuch erzählt sind und an welchen sie selbst oft genug theilhaftig waren, veranlaßten sie, ihren von Natur schon durch steile Felswände geschützten Wohnort noch mehr zu befestigen, und sie legten zu diesem Zweck außer starken Mauern auch eine Burg oder Akropolis an, welche in der heiligen Schrift ebenso wie die entsprechende Besatzung zu Sichem Mello (מֵלּוֹ) genannt wird (Richt. 9, 6. 2 Sam. 5, 9). Die Bedeutung, welche die Dertlichkeit hierdurch gewann, entging David nicht, als er sich durch Isobeth's Tod an die Spitze von ganz Israel gestellt sah. Er wollte innerhalb seiner Besitzungen die Trubveste einer feindseligen Macht nicht dulden, sondern die Vortheile, welche die Lage der Stadt bot, zur Befestigung seiner eigenen Herrschaft ausnutzen. Nachdem er daher in Hebron öffentlich zum König gesalbt war, zog er mit seiner gesammten Macht nach Jerusalem, um Jebus in seine Gewalt zu bringen. Die herausfordernde Sprache, womit die Jebusiter das Ansuchen der Uebergabe beantworteten, entflammte den Rath der Belagerer, und sehr bald war „die Burg auf dem Sion“ erstürmt (2 Sam. 5, 7 f. 1 Par. 11, 4. 5). Hier schlug David nunmehr seine Residenz auf, und seitdem heißt Jebus oder Sion in der heiligen Schrift „die Davidsstadt“. Er vervollständigte vor Allem die Befestigungen und war dann darauf bedacht, Wohnungen für sich und die Seinigen zu schaffen (2 Sam. 5, 9; 7, 2. 1 Par. 11, 7; 15, 1; 17, 1). Dabei duldete er aus Klugheit die Jebusiter als Beisassen und ließ sie in ungestörtem Besitz ihres Grundeigenthums (2 Sam. 24, 16). In einem theokratischen Staate aber konnte, wie David wohl erkannte, eine Stadt den politischen Schwerpunkt nicht bilden, wenn sie nicht zugleich der religiöse Mittelpunkt des Volkes war. So bald er daher seine Herrschaft durch Besiegung der Philister als der Erbfeinde Israels gesichert hatte, zog er mit größter Feierlichkeit nach Geriathiarim, um die Bundeslade, welche dort seit ihrer Rückkehr aus dem Philisterlande aufbewahrt wurde, nach dem Sion bringen zu lassen. Die Stifftshütte, welche er nur als Provisorium betrachtete, konnte, ließ er zu Gabaon (1 Par. 16, 39. 40), weil er von vornherein aus politischen wie aus religiösen Beweggründen auf den Bau eines monumentalen Heiligthums bedacht war; auf Sion ward nur ein leichtes, aber kostbares Zelt für die Bundeslade aufgeschlagen (2 Sam.